

Landes-Anzeiger

mit „Chemnitzer Stadt-Anzeiger“.

Unparteiische tägliche Zeitung für Sachsen und Thüringen.

Beiblätter: „Tägliches Unterhaltungsblatt“ und humoristisch illustriertes Sonntagsblatt „Lustiges Bilderbuch“.

Abonnementspreis:
 Der unparteiische — jeden Wochen tag
 (mit dem Datum des folgenden
 Tages) zur Verfügung gelangende —
 Landes-Anzeiger mit Beiblättern kostet
 monatlich 90 Pf., bei den Ausgabestellen
 in Chemnitz und den Vororten, sowie bei
 der Post. (Eingetragen unter Nr. 4633.)
 Im 4. Quartal erscheint für Abonnenten
 des Sächsischen Eisenbahn-Fahrplans die
 im 4. Quartal erscheint für Abonnenten
 des Sächsischen Eisenbahn-Fahrplans die
 Jahresbuch (Beiblätterbeilage) d. Anzeiger.

Verlag: Alexander Wiede,
 Buchdruckerei, Chemnitz.

Insertionspreis:
 Raum einer schmalen Korpuszeile 15 Pf.;
 — Restame (1-paltige Zeile) 30 Pf.;
 — Bei Wiederholung großer Annoncen Rabatt.
 Bei Bestellungen von Annoncen wollen man
 den Insertionsbetrag (in Dreifachem) beifügen
 (so 45 Pf. Korpuszeile bilden ca. 1 Pf.),
 Annoncenannahme nur bis Vormittag,
 Inserate nehmen außer der Bestel-
 lung die Annoncen-Bureau an.

Expedition und Redaktion:
 Chemnitz, Theaterstraße Nr. 5.
 Telephon-Nr.: Wiede's Anzeiger, Chemnitz.
 Fernsprech-Nr. 136.

Für die Monate August und September nehmen die
 Postanstalten, sowie in Chemnitz und Umgebung die Ausgabestellen
 Abonnementsbestellungen auf den „Sächsischen Landes-Anzeiger“ mit
 seinen Beiblättern zum Preise von 1 Mark 20 Pf. entgegen. Der
 Sächsische Landes-Anzeiger ist in der deutschen Post-Zeitungs-Preisliste
 unter Nr. 4633, in der österreichischen unter Nr. 2108 eingetragen.
 Im Beiblatt „Tägliches Unterhaltungsblatt“ beginnt Anfang
 August der höchst fesselnde Roman: „Schwer geprüft“ von
 Julius Keller.
 Aberrmaligem Beitritt neuer Abonnenten steht entgegen
 die Verlags-Expedition des Sächsischen Landes-Anzeigers.

Königliche Bekanntmachungen sächsischer Behörden.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Friedrich
 Hier, Inhabers der Firma Friedrich Hier in Chemnitz, wird, nachdem er
 in dem Concursverfahren vom 24. Juni 1886 angenommene Zwangsver-
 gleich durch rechtskräftigen Beschluss von demselben Tage bestätigt ist, hier-
 durch aufgehoben.
 Chemnitz, den 21. Juli 1886. Königlich-Konkursgericht.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Spinnerschneiders
 Carl Gottlob Günzel, Inhabers der Firma C. G. Günzel in Altenhain, ist
 zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Ein-
 wendungen gegen das Schlussverdict und zur Bestellung von beschrei-
 benden Sachverständigen und zur Bestellung der Gläubiger über die
 nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussrechnung auf den 17. August
 1886 Vormittags 10 Uhr vor dem Königl. Amtsgerichte hierorts bestimmt.
 Chemnitz, den 20. Juli 1886.
 Köplich, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Telegraphische Nachrichten.

Vom 22. Juli.

Berlin. Heute Vormittag 10 Uhr fand die Beerdigung des
 Stabsarztverordneten Oberstleutnants Wilhelm von Pfeil am Hauptbahnhof
 statt. Der Leichnam wurde von dem Bestattungsinhaber
 Herr Geyd und Spindler in die Grube am Sarge
 überführt.

Wafeln. Kaiser Wilhelm machte gestern um 4 Uhr nach dem
 Diner eine Ausfahrt in der Richtung nach Köpchen und kehrte um
 7 Uhr zurück.

Bad Rissingen. Graf Kalnoky ist um die Mittagsstunde
 hier eingetroffen und vom hiesigen Reichslandrat am Bahnhof emp-
 fangen worden. Dieser geleitete seinen Gast nach dem Grand Hotel
 Wafel, woselbst er persönlich für ihn Wohnung bestellt hatte.

Wien. Nach den nunmehr beschlossenen Dispositionen werden
 der Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Elisabeth
 zum Besuche des deutschen Kaisers am 8. August in Gastein antommen.
 Zwei Tage später erfolgt, wie die „Bz.“ meldet, die Abreise des
 Kaisers Wilhelm. Kaiser Josef wird nur kurzen Aufenthalt
 dort nehmen, während die Kaiserin bis Ende August dort verweilen
 wird. Fürst und Fürstin Bismarck sollen am 2. August in Gastein
 einreisen; doch liegt hierüber keine Meldung vor.

Lai bach. Einmal, das Organ der Triester Slovener, fordert
 auf, zu petitionieren, daß in der Umgebung von Triest statt italieni-
 scher Volksschulen deutsche errichtet werden. Die Bewohner
 des Territoriums von Triest seien ohnehin fast alle der italienischen
 Sprache mächtig, die Kenntnis der deutschen Sprache aber würde
 ihnen insbesondere beim Militär von großem Vorteile sein.

Rom. Cholera-Bericht vom gestrigen Tage: In Brindisi
 9 Erkrankungen, 2 Todesfälle; in Francavilla 14 Erkrankungen, 2
 Todesfälle; in San Vito (bei Rom) 1 Erkrankung, 2 Todes-
 fälle; in Lariano 3 Erkrankungen, 3 Todesfälle; in Orani 3 Todes-
 fälle; in Mesagne 1 Erkrankung; in Benevento keine Erkrankung und
 auch kein Todesfall; in Pescara 1 Erkrankung, 1 Todesfall; in
 Coligoro 4 Erkrankungen, 4 Todesfälle; in Massa-Biscaglia 5 Todes-
 fälle; in Biadene di Genua 1 Erkrankung.

Petersburg. Der Kaiser nahm die Begleitung des bayerischen
 Gesandten Oester und des rumänischen Gesandten Ghila entgegen.

Statistisches aus Sachsen.

II.

Die Zahl der über Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen
 gegangenen Auswanderer aus dem Königreiche Sachsen
 nach überseeischen Ländern, welche ihren Hauptort im Jahre 1881
 mit 9241 Personen erreicht hatte, ist seitdem stets und bedeutend
 zurückgegangen. Es wanderten auf bezeichneter Wegen aus im Jahre
 1882: 7439, 1883: 6251, 1884: 4636 und 1885 — laut amtlicher
 Zahlen im neuesten sächsischen statistischen Jahrbuche — nur noch
 2886, als: 1655 männliche und 1230 weibliche, welche sich mit zu-
 sammen 2655 nach den Vereinigten Staaten von Amerika begaben,
 der Rest von 230 hatte andere überseeische Länder zum Ziel.
 Im Jahre 1885 wurden in dem sächsischen Staatsver-
 band aufgenommen zusammen 3244 Personen, als 2602 aus
 deutschen Reichsstaaten, 615 aus anderen europäischen Staaten und
 27 aus außer-europäischen Staaten. Dagegen wurden im Laufe des
 Jahres aus dem sächsischen Staatsverband 310 Personen entlassen.

Bezüglich der Finanzstatistik entnehmen wir dem neuen sta-
 tistischen Jahrbuche das Folgende: Die Staatswaldungen um-
 faßten im Jahre 1884 173,346 Hektar, und es wuchs das Hektar
 des Gesamtareals 44,71 Hektar, gegen 43,4 Hektar im Vorjahre. Die
 Gesamtverfälschung an Derbholz betrug 806,999 Hektometer, mit
 Einschluß von 616,269 Hektometer oder 76 Proc. Kuppelholz, was für
 das Hektar der Holz-Waldfläche an 166,749 Hektar 4,84 Hektometer
 ergiebt. An Reinertrag gewährt das Hektar Derbholz 9,00 Hektar.
 Die Schlägerlöcher haben sich auf 1,423,096 Hektar, demnach für das
 Hektar Derbholz einschließlich des davon abgefallenen Stod- und
 Restholzes durchschnittlich auf 1,76 Hektar gestellt. Der Gesamt-
 aufwand an Forstvermehrungs-, Betriebs- und Verwaltungslofen be-
 trug sich auf 41,86 Prozent der Einnahme.

Das gesamte Jutraben-Reinerkommen belief sich im
 Jahre 1884 auf 241,149,42 Hektar, einschließlich 73,437 Hektar Jagd-
 forstgelder-Katzeile.

Die fiscalischen Kammergüter, zusammen ein Areal
 von rund 3457 Hektar umfassend, gewährt nach Abzug sämtlicher
 Baukosten, Abgaben und sonstigen Aufwandes 244,413 Hektar (gegen
 239,311 Hektar im Vorjahre).

Die Weinberge umfassen ein Gesamtareal von 81 Hektar
 59 Ar und es konnte die Bewirtschaftung derselben (ebenso wie im
 Vorjahre) wegen zeitweiliger Erschöpfung der zum Verkauf zu
 bringenden Weinvorräthe nur mit einem Zuschusse von 16,787,99 Hektar
 fortgesetzt werden. — Bei den fiscalischen Kalkwerken, die eine
 Gesamtproduktion von 13,331 Kubikmeter rohen Kalkstein, 103,887
 Hektoliter getrockneten Kalk und 3850 Hektoliter Kalkschiefer ergaben,
 belief sich nach Abzug des Aufwandes, das Gesamtarealommen auf
 rund 73,648 Hektar. — Bei dem Erzbergbau waren im Jahre
 1884 238 Gruben vorhanden, von denen jedoch nur 144 mit 8801
 Arbeitern in Betrieb standen, und es betrug das Gesamtarealbringen
 an Silber-, Blei- und Kupfererzen, Eisen, Zinnstein, Wollstein,
 Kobalt, Wismuth, Eisenstein u. 6,172,679 Hektar an Rohwerth. —
 Die Förderung bei dem Königl. Steinkohlenwerke Zanderode
 betrug 2,796,906 Hektoliter Steinkohlen, der Kohle 2,687,991 Hektoliter
 Steinkohlen, Coaks u. für netto 1,800,457 Hektar. Bei dem
 fiscalischen Braunkohlenwerke zu Rabitz wurden 659,887
 Hektoliter Kohlen für netto 148,605 Hektar verkauft. Bei dem sachsen-
 lichen Hältenwerke zu Freiberg wurden im Jahre 1884
 678,253 Hektar Erze und Gesteine für 9,323,080 Hektar eingeliefert und
 789,117 Hektar Gold, 120,618,979 Hektar Silber, 1193 Hektar Wismuth,
 78,477 Hektar Kupfererze, 32,313 Hektar Kupferstein, 20,150 Hektar
 Eisenstein, 1126 Hektar Nichteisenerze und sonstige Erzeugnisse, zusammen
 für 13,471,620,38 Hektar verkauft. Das Arbeiter- und Arbeiterpersonal
 bestand aus 1352 Männern und 42 Frauen. — Bei dem Königl.
 Braunkohlenwerke zu Oberhain wurde eine Verkaufseinnahme
 von rund 753,004 Hektar für Braunkohlenprodukte, Nichteisenerze,
 Wismuth u. erzielt. Die Zahl der Beamten und Arbeiter betrug
 96 Personen. Endlich die Königl. Porzellanmanufaktur zu
 Meißen erlangte pro 1884 eine Netto-Einnahme von 1,411,813
 Hektar für verkaufte Porzellanwaaren. Das Beamten-, Aufseher- und
 Arbeiterpersonal bestand aus 737 Personen.

Der Werth der fiscalischen Gebäude im Königreiche
 Sachsen, einschließlich der auf den Etat des deutschen Reichs über-
 gegangenen Militär- und Postgebäude, war am 1. April 1885 bei
 der Landesveranschlagung auf 118,037,870 Hektar abge-
 schätzt. Die Anzahl der dem sächsischen Staate gehörenden Gebäude-
 Complexe beträgt zusammen 3063.

Politische Rundschau.

Chemnitz, den 23. Juli.

Deutsches Reich. Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft
 als preussischer Minister für Handel und Gewerbe einen Gesetzentwurf
 über die Anwendung des § 100 der Gewerbeordnung, betreffend die
 Bezeichnung des Lehrlingsprivilegiums an Innungen,
 erlassen. Anträge auf Gewährung des Privilegiums soll darnach
 keine Folge gegeben werden, wenn die Innung einen zu geringen
 Personalbestand hat, oder wenn die Wählung zu Tage tritt, durch Ent-
 ziehung des Privilegiums zum Halten von Lehrlingen solche Gewerbe-
 treibende zu hindern, für welche der Eintritt in die Innung aus
 irgend welchem Grunde unthunlich ist. Selbstverständlich dürfte auch
 die Innung bereits erzielbare Erfolge aufzuweisen haben, welche
 zu dem Urtheil berechtigen, daß sie sich auf dem Gebiete des
 Lehrlingswesens bewährt habe. Außerdem werde zu berücksichtigen
 sein, daß die Ausbildung von Lehrlingen solchen größeren Betrieben
 nicht unmöglich gemacht werde, welche zwar demselben Gewerbe an-
 gehören, deren Unternehmer aber, ohne der natürlichen Regelung der
 gewerblichen Verhältnisse ihres Betriebes Zwang anzutun, nicht
 thätig gemacht werden könnten, Mitglieder der Innung zu werden.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz betreffend die
 Heranziehung der Offiziere zur Communalsteuer.
 Das Gesetz tritt am 1. April 1887 in Kraft.

Wie schon erwähnt, lagen bei den Vorgesprächen, die kürz-
 lich zwischen den Finanzministern Bismarck und Hohenhausen, sowie
 einem Vertreter des bayerischen Finanzministers in Pforzheim statt-
 gefunden haben, bereits die Grundzüge eines neuen Branntwein-
 steuergesetzes vor. Ueber den Inhalt desselben wird natürlich
 die strengste Verschwiegenheit beobachtet. Man nimmt an, daß sich
 der Bundesrath schon in der ersten Hälfte des October mit diesem
 Entwurfe zu befassen haben und daß der Reichstag deswegen auch
 früher als sonst einberufen werden wird.

Auch aus Anlaß der neuen Ernte geht das an der Ausfuhr
 seines Getreides nach Deutschland interessirte Ausland mit Maßnahmen
 vor, welche darauf abzielen, die durch die deutschen Schutzzölle
 verursachte Erschwerung des Abjages nach Deutschland zu
 überwinden. Auf einer in Pest abgehaltenen Eisenbahnersynode
 wurde von den an der Ausfuhr des Getreides nach Deutschland be-
 theiligten Ländern beschlossen, die Frucht nach Norddeutschland für die
 Zeit vom 1. August bis 30. September nach dem einkauflichen Betrag
 von 30 Pf. pro Peter-Centner zu ermäßigen. Wurde im vorigen
 Jahre der Einfluß der erhöhten Getreidepreise durch die vor den Zoll-
 erhebungen in gesetzlichem Maße stattdessen Einfuhr von Getreide
 aufgehoben, so sucht das Ausland in diesem Jahre mit Maßnahmen,
 die der erwarteten, dasselbe Ziel zu erreichen. Allerdings Geld
 kostet es ihm!

Ein ganz auffallendes Zusammenreffen ist zu constatiren:
 Eben wird in Berlin bekannt, daß den nächsten Randovern würden
 wahrscheinlich keine Reichstagswahlen abgehalten werden, da kommt auch
 aus Wien schon dieselbe Nachricht für die österreichischen Truppenkörper
 mit voller Bestimmtheit. Künftig scheint also hier eine Ver-
 einbarung vor. Wieviel fürchten die Militärbehörden, unter den
 fremden Journalisten künftigen Officiere in Glanz zu versetzen.

In München hatte man bei der Uebernahme der Regierung
 durch den Prinz-Regenten eine Aenderung erwartet; bisher ist aber
 nicht das Geringste in dieser Beziehung geschehen. Man meint, die
 nächsten Ausführgeschäfte seien dem Regenten von den Ministern
 noch nicht unterbreitet.

Angewiesene aus Berlin sind zwei in preussischer Staats-
 angehörigkeit in Berlin selbst geborene Frauen. Die eine der beiden
 Frauen heirathete einen Russen und wurde dadurch selbst zur Russin.

Ihr Mann ist bald nach der Hochzeit nach Amerika durchgebrannt.
 Die zweite Frau ist seit 6 Jahren Wittwe eines Russen, der in
 Berlin gearbeitet und sein Geschäft betrieben hat. Aus Unkenntnis
 der Verhältnisse hatte sie verdammt, in den preussischen Staatsverband
 zurückzutreten. Man scheint die Ausreisungsmaßregeln mit eifriger
 Konsequenz durchzuführen.

Nachdem Frankreich den Schiedspruch des schweizerischen
 Bundespräsidenten in Angelegenheit der Kongo-Grenzfrage abgelehnt
 hat, will die Kongo-Regierung in Verfall die Intervention des deutschen
 Reichs anrufen.

Österreich-Ungarn. Die Tschechen sind mit dem
 Ministerium Lauffe entschieden unzufrieden, weil es ihre unumgänglichen
 Forderungen nicht möglich machen will. Es scheint wirklich eine
 Schwärzung sich in Wien vorzubereiten. — Der Bürgermeister
 von Triest veröffentlicht einen Appell an die Bevölkerung, worin er
 angeht, daß im Volke verbreiteten Aberglaubens und Aberglaubens
 gegen die Kräfte auf den Eisern und die Unerschütterlichkeit hinweist,
 mit denen die Behörden alle von der Wissenschaft zur Bekämpfung der
 Cholera gebotenen Mittel ergriffen haben, sowie auf den Eisern und
 die Unerschütterlichkeit der Kräfte. Er empfiehlt eine regelmäßige
 Lebensweise, Enthaltung aller von Laien angepriesenen Cholera-
 mittel und Jansenpräparaten sofortiger ärztlicher Hilfe. Sehr vernünftig!

Frankreich. Der Graf von Paris gründet in Verfall ein
 eigenes Organ unter dem Titel „Mousquetaire“, das vom nächsten
 Sonntag erscheinen wird. — Ministerpräsident Freycinet empfing am
 Donnerstag abends den Vizepräsidenten Courcel, um ihn zu betrogen,
 auf sein Rücktrittsgesuch zu verzichten. Courcel blieb aber dabei.
 Er reist am 29. Juli nach Berlin und bleibt dort noch bis September.
 — Wegen Theilnahme an den Pariser Aufständen ist auch ein
 Graf des Schwarzen zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Der
 französische Finanzminister äußert sich gegenüber den hiesigen An-
 griffen der Orléanisten auf seine Verwaltung über die Finanzlage
 und bezeichnet dieselbe als gut.

England. Lord Salisbury hat die Bildung eines neuen
 Ministeriums übernommen, nachdem die Königin Gladstones Ent-
 lassungsgesuch genehmigt hat. — In dem canadisch-amerikanischen
 Fischereistreit haben die canadischen Rechte dem früher eines
 amerikanischen Fischereibootes, das beschlagnahmt ist, wegen unethischer
 Fischen in canadischen Gewässern in Strafe genommen. —
 Das Kanton liegt über die Zustände in Ober-China ein längerer
 telegraphischer Bericht vor, aus dem sich ergibt, daß sich die Briten
 dort in der künftigen Lage befinden und an eine Bewältigung des
 Aufstandes sobald nicht zu denken ist. Die russischen Schiffe
 sind zahlreich und im Besitz weiter Gebiete zu sein. Schmarhöl
 finden täglich statt und enden meist zum Nachtheil der Briten. —
 Dantes Lamento erhebt die „Times“ über den gegenwärtigen Zustand
 der englischen Artillerie. Sie schreibt: „Es kann versichert werden,
 daß wir augenblicklich keine Artillerie haben, mit der wir unsere
 Interessen genügend verteidigen könnten. In der Maschinenbaukunst
 und mechanischer Geschicklichkeit und in der Kunst, Metalle zu be-
 arbeiten, nehmen wir den ersten Platz in der Welt ein — was
 aber Geschütze betrifft, würden wir, wenn wir plötzlich in einen
 Krieg verwickelt werden sollten, gezwungen sein, aus dem Herd Krapp
 in Offen Artillerie zu beschaffen.“ Das ist ein Seitenstück zu dem
 „Traumen“ Bajonnetten!

Orient. Das serbische Ministerium wird wahrscheinlich zurück-
 treten, sobald ihm die Garantie gegeben wird, daß wegen des un-
 glücklichen Krieges mit Bulgarien keine Ministeranklage erfolgt. Es
 soll dann eine Regierung aus Mitgliedern aller Parteien gebildet
 werden.

Sächsisches.

Den diesjährigen Herbstübungen des 12. (gl. sächs.)
 Armeekorps geht bei der Infanterie ein sechsjähriges Exerzieren im
 Regimente, sowie ein fünfjähriges Brigadexerzieren, letzteres bei Dresden
 (1. und 2. Brigade), Bismarck (3. Brigade) und Leipzig (4. Brigade)
 voraus, während bei der Cavallerie 12tägige Übungen im Regimente
 und in der Brigade tägliche Übungen, letztere seitens der 1. Cavallerie-
 brigade bei Königsbrunn und seitens der 2. Cavalleriebrigade bei
 Froberg stattfinden. Die Exerzier- und Schießübungen der Artillerie
 auf dem Schießplatz bei Zeitz sind bereits Mittwoch beendet. Das
 zweijährige Exerzieren der Infanteriebrigaden im Terrain gegen einen
 markirten Feind, für welches in diesem Jahre jeder Brigade eine
 Stabtruppe und eine Batterie zugetheilt werden, und die dreitägigen
 Detachementsübungen werden seitens der 1. Brigade bei Bismarck
 nördlich Dippoldisdorfs, von der 2. Brigade zwischen Rabenberg und
 Königsbrunn, seitens der 3. Brigade bei Panitzsch und Wüstrow und
 bei der 4. Brigade in der Gegend von Bismarck und Gartenstein ab-
 gehalten. An die Übungen schließen sich die Divisionsmanöver der
 1. Infanterie-Division Nr. 23 bei Bismarck und diejenigen der 2.
 Infanterie-Division Nr. 24 bei Bismarck auf dem rechten Mübenersee,
 welche in der Zeit vom 3. bis 9. September, an. An den Manövern
 der 1. Infanterie-Division nehmen die 1. Cavalleriebrigade Nr. 23
 und das 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12 und die 1. Pionier-
 Compagnie Theil, während die 2. Cavalleriebrigade Nr. 24, das
 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28 und die 2. Pionier-Compagnie der
 2. Infanterie-Division Nr. 24 zugetheilt werden. Außerdem wird
 noch für jede Infanterie-Division eine Rekrutenauspostulantenformirt.
 Zur Bekämpfung des Wachpostens bleiben in der Garnison Dresden
 das 1. Bataillon des 1. (Leib-)Grenadier-Reg. Nr. 100, sowie die
 3. und 4. Compagnie des Pionier-Bataillons Nr. 12 zurück. Die
 beiden letztgenannten Compagnien werden sich aber bereits Anfang
 August an einer bei Posen stattfindenden Belagerungsübung be-
 theiligen.

Durch das statistische Amt des Ministeriums des Innern
 ist die vorjährige Bewegung in Bezug auf den Erwerb oder
 Verlust der sächsischen Staatsangehörigkeit festgestellt
 worden. Das Jahr 1885 ist in dieser Beziehung im Ganzen inso-
 fern als ein gänzlich zu bezeichnen, als die Zahl der in die Reihe
 unserer Staatsbürger Eintretenden eine vergleichsweise hohe, die
 der Ausgehenden eine verhältnißmäßig geringe war. Es haben
 nämlich im Jahre 1885 die sächsischen Staatsangehörigkeit erworben:
 auf dem Wege der Aufnahme 2604 Neugeborene außerer Bundesstaaten
 (1849 aus Preußen, 169 aus Bayern, 134 aus Sachsen-Altenburg,

109 aus Sachsen-Weimar, 100 aus Weimar u. c., auf dem Wege der Naturalisation 398 Reichsständler (371 aus Oesterreich, 7 aus Rußland, 6 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika u. c.) und auf dem Wege der Wiedererlangung 242 ehemalige Deutsche (178 aus Oesterreich, 29 in Rußland, 19 in der Schweiz u. c.). Insgesamt sind also 3244 Personen auf diese Weise zur Zahl der sächsischen Staatsangehörigen hinzugekommen, die höchste Anzahl, die überhaupt erreicht wurde und der die 2529 neuen Sachsen des Jahres 1884 noch am nächsten kommen, während die früheren Jahrgänge noch bedeutend mehr zurückliegen. Noch gewichtiger und für Sachsen ehrenvoller erscheint die hohe Zahl der 1885 Angenommenen, wenn man dagegen hält, daß das neunmal mehr bevölkerte Preußen nur 4767 gegen die 3244 sächsischen neuen Staatsangehörigen aufgenommen hat. Es sei noch erwähnt, daß sich unter den 3244 Eingewanderten 723 Familienspäher, 2290 Familienglieder und 231 einzelne Personen befanden, daß sie dem Verhältnisse nach, soweit derselbe in Frage kommt, d. h. die 984 Familienspäher und Selbständigen, bei Weitem in der Mehrzahl der Familien, dem Handel und Verkehr angehören und daß sich 930 in der Kreisbauernschaft, 1317 in der Kreisbauernschaft Leipzig, 630 in der Kreisbauernschaft Weimar und 366 in der Kreisbauernschaft Weimar befinden. — Zugewandene wurden aus der Staatsangehörigkeit entlassen 42 Personen, die nach anderen Bundesstaaten, und 268, die in's Reichsland verzoogen sind, und zwar wandten sich von den Letzteren 168 nach Oesterreich, 49 nach den Vereinigten Staaten, 26 nach der Schweiz, 6 nach Großbritannien und 4 nach den Niederlanden. Insgesamt trat also ein Verlust von 310 Staatsangehörigen ein, eine im Vergleich zum Durchschnitt der fünf vorhergehenden Jahre geringe Zahl, wobei allerdings zu beachten ist, daß sich diese Zahl keinesfalls mit der Anzahl der ausgewanderten Personen deckt, sondern nur diejenigen bezeichnet, die bei ihrem Weggange um eine Entlassungsurkunde nachsahen.

T. — Genau Zahlen darüber, wieviel Körnerfrüchte das Königreich Sachsen selbst erzeugt und wieviel es davon über seine Grenzen zur menschlichen Nahrung einführen muß, sind uns allerdings von amtlicher Seite verstreut worden. Bei einer Bevölkerung von 3,058,600 braucht Sachsen an Körnerfrüchten durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung 230 Kilogramm jährlich (als Weizen, Roggen, Gerste u. c.); das macht einen Jahresbedarf von 7,034,780 Doppelcentnern. Nun hat aber die Menge an Körnerfrüchten in Sachsen für menschliche Nahrung im Durchschnitt der Jahre 1880—1885 nur jährlich 2,806,100 Doppelcentner betragen; es fehlen also durchschnittlich im Jahre 4,228,680 Doppelcentner, die nach Sachsen eingeführt werden müssen. Es giebt wenige Länder, die hinsichtlich der Körnerfrüchte so sehr auf fremde Bodenenergie angewiesen sind wie Sachsen. Dagegen liefert der Kartoffelbau einen dem Consum in Sachsen weit übersteigenden Ertrag. In den genannten Jahren betrug nämlich der Verbrauch, selbst wenn man 100 Kilogramm jährlich auf den Kopf rechnet, 3,058,600 Doppelcentner, die Ernte aber etwa durchschnittlich 11,319,400 Doppelcentner Kartoffeln für menschliche Nahrung, der Ueberschuß also belief sich auf 8,260,800 Doppelcentner.

T. — Daß die Verhinderung der Feldfrüchte gegen Hagelschlag in vielen Fällen aus Leichtsinne unterlassen wird, darauf deuten folgende Zahlen hin. Von den landwirtschaftlichen Betrieben in Sachsen hatten im Jahre 1872 gegen Hagel versichert nur 25 Procent, im Jahre 1882 bereits 50 Procent, im Jahre 1885 aber war deren Zahl wieder herabgegangen auf 46 1/2 Procent. Die Ernte im Jahre 1885 werden wahrscheinlich erst verheeren, wenn sie einmal schweren Hagelgeschaden erlitten haben. Die alte Weisheit von dem Brunnen, den man erst dann zubockt, wenn Jemand hineingefallen!

Dresden, 22. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Dienstag Nachmittag auf der nach dem Gasthof von Heller führenden Straße in der Nähe des Rathhauses Kirchhofes. Das Pferd eines Wagens, in welchem Frau W. vom Hellerhof nicht ohne eine andere Frau, sowie ein Knabe und ein Mädchen saßen, schante plötzlich und war nicht mehr zu halten. Alsbald wurde der Wagen umgeworfen und die Insassen stürzten heraus. Der Knabe erlitt einen Armbruch, während das Mädchen schlimme Verletzungen an Brust und Armen davontrug. Auch das Pferd hatte sich so verletzt, daß es abgehoben werden mußte und der Wagen total zerbrach. — Bei einem hiesigen Architekten hatte am 16. d. M.

Karl von Piloty +.

Der Telegraph bringt die Kunde von dem Ableben des Directors der Münchener Kunst-Academie, des Historienmalers Karl von Piloty. Der Künstler hat ein Alter von 60 Jahren erreicht. Er war der Sohn des Altographen Ferdinand Piloty, welcher sich durch die Verfertigung einer Serie von mehr als 400 Lithographien nach Handzeichnungen aller Meister, sowie nach Gemälden der Gallerien in München und Schloßheim verdient gemacht hat. Seine Laufbahn begann Karl Piloty als Lithograph; später besuchte er die Academie seiner Vaterstadt München. Auf die zeitgenössische Kunst hat Piloty sowohl durch seine Werke, wie durch seine Thätigkeit einen großen nachhaltigen Einfluß ausgeübt. Unter den Jahrzehnten der realistischen Richtung fand er seit länger als drei Jahrzehnten in vorberühmter Weise. Aber indem er dem engsten Anschluß an die Natur suchte, wie er zugleich zum Apostel der Farbe, deren vollen Reichtum er in seinen Schöpfungen mit virtuoser technischer Meisterhaftigkeit ausludete. Durch Wiedererlangung der Farbe in ihre Rechte führte er in der Umwandlung der deutschen Kunst eine bedeutende Wendung herbei, und als Begründer der Münchener „coloristischen Schule“ wird er in der Kunstgeschichte einen hervorragenden Platz einnehmen.

Die Zahl seiner Schüler, die sich aus allen civilisirten Ländern rekrutierten, ist eine außerordentlich große. Als die bedeutendsten unter ihnen sind Bakart, Gabriel Max, Franz Desregger und Franz Lenbach zu nennen. Von den Werken des Meisters seien hier erwähnt „Die Verkündigung der Maria“, „Senz am der Leiche Wallenstein“, „Am Morgen vor der Schlacht am Weißen Berg“, „Moro auf den Ruinen Roms“, „Wallenstein's Zug nach Eger“, „Gallien im Winter“, „Cäsar's Ermordung“, „Columbus“, ferner wollte er einige Szenen aus dem Leben Heinrich VIII.; ein hochdramatisches Gemälde sind die „Wandbilder“. In den letzten Jahren waren in Dresden aufgestellt: „Die Klagen und die thüringischen Jungfrauen“ und das römische Genetiv „Unter der Arena“. Besonders in dem Letzteren zeigte sich der Künstler vollendete Meisterhaftigkeit in der Behandlung und Stimmung der Farbe im hellsten Violett. Als Vade in der Gemäldegalerie des sächsischen Museums muß es empfunden werden, daß Piloty darin nicht vertreten ist.

Um die Mitte der siebziger Jahre war Piloty nahe daran, die Republik zu verlassen, um sich nach Paris zu begeben, als er einen Brief, den Carlotta Dr. W., wegen Reichthumsbeilegung bewachte. Es ist wohl noch in aller Erinnerung, welchen Sturm der Enttäuschung er damals gegen sich herausbesaß. Aber die Kunstkritik, elender der Mahnung, daß sie von einem Künstler nie mehr wissen soll, als ihr seine Werke sagen, hat ihn jenen Schritt, den er gesellschaftlich immer weiter getrieben, nicht eingeln lassen. Sie hat veranlaßt, den Meister der Palette nach Weimar zu führen.

ein etwa 30jähriger angeleglicher Baubeistener, grau gekleidet und rothen Hosen tragend, unter Verweisung auf gute Empfehlungen um Beschäftigung gebeten und war auch angenommen worden, ohne daß man ihn zur Begleitung seiner Personlichkeit veranlaßt. Nachdem derselbe mehrere Zeichnungen zur Aufzeichnung ausgeführt hatte, wurde er mit der Anzahlung der Arbeitslöhne auf einem größeren Bau beauftragt. Diefem Auftrage ist er zwar nachgekommen, mit dem übrig behaltene Gelde aber spurlos verschwunden. Die Summe die er mitgehen ließ, war nicht unbedeutend.

— Königsberg. Nächsten Sonntag findet in der hiesigen Kirche die feierliche Ordination und Einweihung des zum Vicar hier ernannten cand. theol. Weimere aus Weimar statt. — Der sächsische Postkammer in Weimar ist vor einigen Tagen zur Kräftigung seiner Kräfte in „Schweizermühle“ eingetroffen. Sonntag, den 25. d. Mts., wird auch der russische Geschäftsträger in Dresden zu längerem Aufenthalte dort erwartet.

— Freiberg, 22. Juli. In der von Alters her gewohnten Weise begingen heute die Bergleute der hiesigen Reviere ihren „Streiktag“. An der überaus herrlichen Parade, welche von zwei Musikchören begleitet war und in deren Mitte die Revierfähre getragen wurde, nahmen circa 900 Mann Theil, eine Beilegung, die in dieser Stärke in den letzten Jahren nie zu vergleichen gewesen ist. Das durch die Parade sich bietende farbenprächtige Bild lockte auch heute wieder ein zahlreiches Publikum nach dem von dem Zug beherrschten Straßen und es sollen auch verschiedene Besucher von außerhalb zu dem historischen Feste unserer Bergleute hierher gekommen sein. — Einen schrecklichen Tod hat gestern Nachmittag in der Rudolphshaler Papierfabrik eine 21 Jahre alte, aus Brand geübte Arbeiterin gefunden. Diefelbe ist von einem herniederfallenden Balkenstahl getroffen worden, so daß sofort der Tod eintrat. Man spricht, daß eigene Unvorsichtigkeit vorliegen soll.

— Leipzig, 22. Juli. Im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages ist in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet worden, daß aus Anlaß eines am Dienstag Mittaggebetenen ausgebrochenen Brandes die Truppenkassen der hiesigen Garnison eine größere Anzahl Mannschaften in Folge der hohen Temperatur „gefrüzt“, einige Soldaten sogar Opfer der Ueberanstrengung geworden, d. h. gestorben seien. Auf Grund der zu zufälliger Stelle eingezogenen Gerüchte: stellte sich heraus, daß eine alte Liebesleidenschaft vorlag. Thatsache ist, daß vorgestern bei der Rückkehr des 106. und 107. Regiments von einer größeren Uebung in der Nähe von Sommerfeld während der Mittagsstunde infolge der übergrößen Hitze 24 Mann vom 106. und 3 vom 107. Regiment, darunter ein Officier, starben. Von den Erkrankten wurden 14 in's Marien-Bahnhof gebracht, von denen bis heute bereits 5 wieder entlassen worden sind. Todesfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen und auch nicht zu erwarten. — Einer hiesigen Kellnerin war vor einiger Zeit ein Hundertmarkstück anvertraut worden und zwar aus ihrem verschlossenen Schranke entwendet worden. Da fiel es dieser Tage auf, daß ein ebenfalls bediensteter Kellnerdarüber ausfindig wurde und machte sich insbesondere um Heilbe. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf ihn und als ihn deshalb heute die Polizei in's Geheiß nahm, gestand er, den verschlossenen Schrank der Kellnerin mittelst Nachschlüssels geöffnet und den Hundertmarkstücken daraus gestohlen zu haben. Er hatte das Geld größtentheils schon für sich verwandt. — In dem Lager der ersten Destillation der Thalkalthe war heute Mittag ein Arbeiter damit beschäftigt, Spiritus aus einem Faße abzulassen, als plötzlich der Spiritus in Folge Herunterfallens des darüber angehängten Brennenbrennschichtes sich entzündete und das Faß in Brand gerieth. Bei dem Bemühen, das Feuer wieder auszulöschen, wurde nun der Arbeiter derart schwer verletzt, daß er nachmals in's Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch ein Werthgeber, welcher sofort zur Hilfe gerufen war, trug verheerende, glücklicherweise aber nicht gefährliche Brandwunden davon. Der ausgebrochene Brand wurde durch die herbeigekommenen Feuerwehre unterdrückt und jede weitere Gefahr beseitigt.

— Leipzig, 22. Juli. Nach Mitteilung des hier erscheinenden „Sächsischen Wochenbl. f. Verw. u. Polizei“ hat das königl. Ministerium des Innern in einem Bescheid entschieden, daß die Communalbesteuerung eines Kleinunternehmens nach dem sogenannten Ueberschußverfahren sich nicht unzulässig sei. Es erschiebe sich aus dem Bescheid, daß steuerpflichtige Einkommen einer Kleinunternehmung, insofern dieselbe Gemeindeglied und deshalb zu den Gemeindegliedern der Communalbesteuerung ist, mit Rücksicht auf ihren Umfang und die

Aus Rath und Fern.

— In Spanien wird am Sonnabend in der Gewerkschaft das Fest der Heiligengedächtnis des 100000. Regimentsgelehrten begangen werden.

— Staatsanwalt Kler aus Posen ersah sich, nach einer Mittheilung der „Pommerschen Zeitung“, Rittmohr Abend auf dem Wege seines Schwiegerbraters in Przemysl bei Posen. Verurtheilte Verurtheilte sollen die Veranlassung des Selbstmordes gewesen sein.

— Das braunschweigische Staatsministerium hat für einen der nächsten Tage eine allgemeine Razzia auf die Fingerringen angedeutet, welche zu einer wahren Landplage für das Herzogthum geworden sind. Es wird sich nur fragen, was mit den Ringen geschehen soll.

— Die neue Konferenz sächsischer Baumwollinteressen mit Bremer Delegirten in Augsburg, über die wir schon eine kurze Mittheilung brachten, schreibt man nach der „Wirtschaft“ unterm 19. d. M., „Es seien und heute fanden daher die am 6. Juni d. J. in Frankfurt a. M. beschlossenen Sitzungen des Comitees der Bremer Baumwollindustrie statt, welchen eine Vorschreibung dieses Comitees mit einer großen Anzahl Baumwollinteressen unter Vorh. von Commercienrath Th. Häppler vorausging. Erhienen waren hierzu außer dem genannten Comitee unter Führung seines Präsidenten, des Herrn G. S. Brauer, seines Vizepräsidenten und Schatzmeisters Herrn G. Birkhoff und seines Schriftführers Herrn C. S. Hoffmann, eine große Anzahl sächsischer, schlesischer, norddeutscher und sächsischer Spinner, sowie Herr G. von Wochter, Präsident des Vereins sächsischer Spinner, und mehrere sächsischer Baumwollfirmen. Das Ergebnis der Verhandlungen war die Wahl von Commercienrath Th. Häppler-Augsburg als Delegirten des Vereins sächsischer Baumwollindustrieller, des Herrn Max Frey-Wilshausen i. E. als Delegirten des sächsischen Industriell-Comitees und des Herrn Ludwig Lang-Gemüß als Delegirten des Vereins sächsischer Spinner, sowie die Cooptation des Herrn C. G. Schönbach als Vertreter der sächsischen Baumwoll-Industrie und des Herrn Generaldirectors Evers-Haunover als des Comitees der Bremer Baumwollindustrie, und eine Revision des „Bestimmungen“, der „Vorschreibung“, der „Regulative für das Produktionszimmer“ und die „Contractformulare der Bremer Baumwollindustrie“.

— Die Unthat des alljährlichen Knaben Josephs in Loffowitz in Schlesien, über die wir kürzlich berichtet haben, — derselbe erkrankte bekanntlich eines Spielmanns — ist, wie sich jetzt herausgestellt, Familienhag entsprungen. Die unerschöpfliche Mutter des Knaben hat außer demselben noch vier, ebenfalls an derlei Krankheit erkrankte Kinder, welche sämmtlich ziemlich verarmt und verwittert sind. Mit den Josephs wohnt in demselben Hause das Uelische Ehepaar, welches mit der Josephs in fortwährendem Streit und Jank lebte. Erst vor Kurzem war zwischen beiden Familien

ein Injurienproceß angehängt worden, bei welchem die Josephs unterliegen war. Dieser daß der Familienspäher hat sich auf die Kinder übertragen und war der Grund zu der schrecklichen That. Der junge Widder soll nach seiner Unfall noch geäußert haben, daß er auch die Schwester des Oel erschlagen werde.

— Wünschling ermordet wurde gestern Morgen auf dem Wege zwischen Fehldingen und Oberndorf bei Wünnchen ein Botenmörder. Er erhielt einen Schuß in den Hinterkopf. Der Mörder wollte, als er die bereits auf dem Felde arbeitenden Bauernleute auf dem Schuß hin herantreiben sah, Reißens nehmen, wurde aber von den Bauern umringt, daß noch drei Schuß auf seine Verfolger ab und erschoss sich dann selbst.

— Unschuldig verurtheilt. In Dürkheim lebte vor einigen Tagen der Winger Jacob Mayer aus Brethen wieder zu seinen Eltern zurück, nachdem er 28 Monate im Zuchthause zu Karlsruhe verbracht hatte. Diefelbe war seiner Zeit vom Schwurgerichte wegen Körperverletzung mit nachgelassener Tode, verurtheilt auf dem Richter R. Heilwig in Brethen, zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Nun hat sich herausgestellt, daß nicht er, sondern sein Bruder Christian jene That beging. Und was entschuldigend den Armen für diese 28 Monate? Der Bundesrath hat sich noch immer nicht gemeldet. Die Reichstagsdeputation wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter anzuerkennen; es bleibt nichts übrig, als durch Sammeln von Material immer wieder diese einfache Frage der Menschlichkeit im Auge zu erhalten, jedoch schließlich die Ansicht des hohen Rathes der öffentlichen Meinung weichen muß.

— Der Kaiser seiner Ehre. Französische Zeitungen erzählen folgende interessante Geschichte: Im Jahre 1834 kam der reiche Chocoladenfabrikant Claude mit seiner einzigen 20jährigen Tochter zur Kur nach Weiza. Das Fräulein lernte im Kurorte einen aus Wlger zurückgekehrten jungen Offizier kennen, in den sie sich leidenschaftlich verliebte. Trotz des Widerstandes des Vaters, der den vermöglosen Schwiegersohn nicht wollte, bestand das Mädchen auf ihrem Willen, und da sie erklärte, daß ihr das Gebieth ihrer Mutter genüge, wollte sie nach Weindenberg der Kur in Paris ihre Vermählung feiern. Drei Tage vor dem für die Abreise festgesetzten Termin spielte der Offizier im Kasino mit einem Herrn Cartot, seine Frau schenkte sich an seinen Stuhl, neben seinem Partner stand ein fremder Herr, der vor einigen Stunden in Weiza angekommen war. Bisherig wußte sich der Fremde an den Offizier und tief: „Sie sind ein Gauner, ich habe gesehen, daß Sie ein König sind, Ihnen keine Gegenpart gegeben.“ Der Offizier erhob sich todbleich. Fräulein Claude wurde ohnmächtig hinangetragen, als sie sich erhob, bestärkte sie ihren Vater, noch in der Nacht abzureisen. Der Offizier erklärte kategorisch den Angriff für eine niedrige Verleumdung, deren Urheber er zur Rechenschaft ziehen wollte, allein der Fremde war zugleich mit Herrn und Fräulein Claude verschwunden, und es blieb dem Fräulein ebensoviele der Tochter, sich mündlich oder schriftlich bei Fräulein Claude rechtfertigen zu können, wie je die Spur des Mannes zu

tragen, Boglanb anporne und Gell Das Pfei Feidenmi von einem gefunden betrachtend angebild der Frau Stande dater Rd. hiesigen Schuß ge W- sich zu Reudon eines Erb drei Weis ladung in verlegt. B- daren des jähriges fteich m für den 1/3 Ue bauu U Abends Naturstg von Bel in der 9 Bahndre anshlief Watus wolle. im Lokalbes abhliggen betrefend ts. Mithel (1843) der U Selbstaht Der Wartin aus Dor Schulden und Peder Der geborn Knuahme Tugen De Fette aut Ve wiederhol au 3 Mor Nordenen worden. segl d finden. der Nord während der hatte sich dieser fuch, er um den Dessen Offizier und nun der Regie ist, das Kolonial eine tran fchwerer Doctor o salbernde als sich erstirbt die (bitten) Diagonale zu Zeit zuleben, „Boudon die eine fassen un geibt da scheinlich dauernd in Tante in am Bede sah auf ihr Cuo drang von herbeigef das Ing des Vor wistend die That sa für, w mit ver fern u diefmeß durchschl — an nammech wie die



Mit hoher Genehmigung des Kgl. Hofbräu-Amtes zu München findet heute Sonnabend den 24. Juli

3. Hofbräufest

in dem prächtig decorirten Garten des Glastums statt bei starkbesetzter Concertmusik, ausgeführt von der Weibel'schen Capelle. Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Restaurant Münchener Peterskeller,

Markt 17 u. Marktgraben 17, Neu eröffnet!

hält einem hochgeehrten Publikum seine Specialität des anerkannt vorzüglichen ff. Münchener Farmer-Bräu

einer gütigen Beachtung bestens empfohlen. Gleichzeitig empfehle ff. Mittagstisch, reichhaltige Speisenkarte, Stamm nach Wahl zu jeder Tageszeit bei billigen Preisen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, sehrer Hochachtungsvoll Hermann Grändler i. S.

Restaurant 3 Raben,

am Rossmarkt gelegen. Heute Sonnabend: Hausschlacht. Schweinsknochen mit vogtländ. Klößen. Julius Fink.

Restaurant Passage.

Meine neu restaurirten Localitäten bringe geehrten Herrschaften hiermit in freundliche Erinnerung. Empfehle meinen Mittagstisch in den oberen Localitäten im Abonnement Mt. 1.—, unteren 0,80,

sowie täglich frische Bouillon, reichhaltige Speisen à la carte und große Auswahl in Stamm. Heute Sonnabend von 6 Uhr an Pökelschweinsknochen mit Klößen und Meerrettig. Um recht zahlreichen Besuch bittet Bernb. Zruschler.

Goldner Engel,

1 Schopauerstraße 1. Bringt dem geehrten Publikum meine schönen, der Neuzeit entsprechenden Restaurations-Localitäten in empfehlende Erinnerung.

Kräftiger billiger Mittagstisch in u. außer Abonnement. Ausgew. Speisenkarte, Stamm zu jeder Tageszeit. Hochfeine Biere: Tucher'sches Kaiserbier, Hell, Schloßlager und Einfach Bier. Aufmerksamste Bedienung. Achtungsvoll G. Probst.

Crystall-Grotte,

Ecke der Ost- und Amalienstrasse. Heute Sonnabend von 6 Uhr an hausschlachtene Schweinsknochen mit Klößen, wozu ergeblich einladet Gustav Henker.

Hugo Steuer's Restaurant,

Empfehle heute Sonnabend von 1/2 7 Uhr an Schweinsknochen mit Klößen. Sonntag früh von 10 Uhr an echt Leipziger Speckkuchen, Biere hochfein. Freundlichst ladet ein Hugo Steuer.

Mey's Restaurant, innere Köhlerstraße 33.

Heute Schweinsknochen mit Klößen. Blere hochfein.

Zur gefl. Beachtung.

Einem geehrten Publikum von Eintracht und Umgebung zur Notiz, daß ich am heutigen Tage neben meinem Putz- ein Schnittwaaren-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, mich durch prompte Bedienung und solide Preise ein allgemeines Vertrauen zu erwerben. Gleich empf. mein Lager in schönen Landweitzchern u. nehme Anst. zu ganzen Kaufst. gern entgegen. Eintracht. Hochachtungsvoll Robert Reichel.

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Gabeln und Umgebung erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß sich die Ausgabestelle des Sächsischen Landes-Anzeigers und des Sächsischen Landboten vom 1. August ab nicht mehr Hauptstraße, sondern Oststrasse 26 befindet. Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen verbindlichst dankend, bitte ich meine verehrten Kunden und Geschäftsfreunde, mir ihr werthiges Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftslocal gütigst bewahren zu wollen. Ich werde auch fernhin bestrebt sein, alle mir zu Theil werdenden Aufträge pünktlich und schnell zu erledigen. Hochachtungsvoll E. L. Portack.

Fladerer's Gasthaus

Schopauerstraße. Morgen Sonntag und Montag grosses Sommerfest

(höchst originell, einzig in seiner Art). An beiden Tagen von 3 Uhr an Ballmusik,

verbunden mit Volksbelustigungen aller Art. Sonntag Nachmittag von 3 Uhr an Garten-Concert (entreefrei), Abends Illumination (Sammlerlicher Gönner).

Montag Nachmittag von 3 Uhr an Garten-Concert (entreefrei), von 4 Uhr an Prämien-Sternschlössen für Kinder, dann Umgang derselben durch sämtliche Gärten unter Vorantritt einer Musikcapelle. Abends grosses italienische Nacht mit Fortsetzung des Garten-Concertes; im Saal Ballmusik.

Judem ist das grösste Carroussel mit den bestschaukelnden, springenden Pferden und rotirenden Rindbögen, die überall in Deutschland und der Schweiz den größten Beifall fanden, während der Tage des Sommerfestes aufgestellt.

Für der Saison entsprechende Speisen und gute Getränke ist bestens gesorgt. Flotte Bedienung. Es bittet um zahlreichen Besuch Ferd. Fladerer.

Hedwig-Bad.

Dampf-, Irisch-Römische und Klefernadel-Bäder von früh 8 bis Abends 1/2 7 Uhr, Sonntags bis Mittag, Montag, Mittwoch, Freitag für Frauen von früh 8 bis Nachm. 3 Uhr.

Wannenbäder von früh 6 bis Abends 8 Uhr. Schwimmbäder für Männer von früh 6—8 Uhr Abends. Schwimmbäder für Frauen Vorm. 10—12 u. Nachm. 3—5 Uhr.

Schwimm-Unterricht

wird erteilt im Hedwigbad. Unterrichtskarte für Erwachsene 8 Mark, Kinder 5

Die K. S. C. Anstalt für künstl. Mineralwässer

von F. Klippgen, vorm. Hugo Schmidt, Chemnitz, Getreidemarkt 10,

empfiehlt ihre von vielen Ärzten als vorzüglich anerkannten Jabelkate als: alle künstl. Mineralwässer, Selters- u. Sodawasser, Fruchtalka u. f. w. einer gefl. Berücksichtigung. Zur Verwendung kommen ausschließlich nur bestill. Wasser, chem. reine Salze und reinste Kohlen-säure, daher tablettose Waare. Preise auch möglichst billig.

Strickmaschinen-Fabrik

Sander & Graf, Chemnitz, Zwickauerstr. 81 empfiehlt in allen Nummern von 16—110 cm Nadelraum Strumpf- u. Fuss-Strickmaschinen, Langen- u. Ränder-Strickmaschinen mit Vorrichtung zu 1 und 1 Waare, mit und ohne Ringelapparat. Anlernung in der Fabrik gratis. Billigste Preise bei best. Ausführung und Garantie.

S. Stephan's Cocawein,

enthalt nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopfschmerzen sofort, bewährt sich bei Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Erbrechen) u. d. Respirationorgans ausgezeichn. u. w. v. Invaliden des Jahres 1870/71 bei nervösen rheumatischen Leiden als einzig linderns gerühmt. Der echte S. Stephan's Cocawein, von Weizen und medicinischen Aromastoffen vielfach empfohlen, in großen Krankenhäusern angewendet, trägt an jeder Flasche, auf jedem Enveloppe deutlich sichtbar obige Schutzmarke. Anders verpackte Flaschen weise man zurück. Bei Nachahmungen, welche statt des echten S. Stephan's Cocawein angeboten werden, wird gewarnt. H. a. 1, 2 u. 5 Mt. nur allein echt im Hauptdepot in Chemnitz: Johannisapotheke, in den Apotheken in Plösa, Frankenberg, Gornitz, Hohenstein-Ernstthal u. a., oder vom Apotheker C. Stephan, Treuen, Sachsen.

Hamburger Probtabakhandlung

empfiehlt zu den billigsten Preisen alle Sorten Blättertabak. R. Lochmann, Chemnitz, Theaterstr. 12.

Eine ganze und ein halbe Etage, Alles aufs Bequemste eingerichtet, sind per 1. Octbr. zu bez. im Köhlerstr. 6, Ecke Neug.

Parterrelogis 4 Zimmer, Küche u. c., Gartengewächsh. pr. 1. Oct. 3 verm. i. feinst. Hause auf. Dresdenstr. 14.

2 Logis im Preise von 360 bis 600 R., 2 u. 4. Et., per 1. Oct. zu verm. Nicolaigr. 1.

Ein Meierst. Stübchen mit 2 Kammern u. zu vermiethen per 1. October Hartmannstr. 45.

Zum Mitbew. eines möbl. Zimmers mit Schlafz. wird ein Herr gesucht Friedr. 10. III r.

1 Herr f. freundl. Zimmer erh. bezgl. Pensionäre u. Unterkommen Bismarckstr. 9, II, I.

Zu verm. Stube m. Kofen, d. 1. August zu bez. Martinstr. 12.

Eine möbl. Stube mit Schlafz. ist an 1 S. zu verm. Bachgasse 2.

1 g. freundl. u. gut möbl. S. ist zu verm. Rue 30, II. rechts.

2 S. erh. B. Kofenstr. 1, i. Str. I anst. S. I. Lech. Theaterstr. 17, IV I.

1 S. erh. Logis Holzmarkt 9, 4 Tr. I anst. R. erh. S. od. Kofenstr. 1, III r.

1 Herr erh. Logis Wiesenstr. 13, IV

Schneider-Innung.

Zu dem Montag den 26. d. M. Vormittag 9 Uhr im Sandwetter-Vereinshause hier stattfindenden Wuldenthal-Verbandstag

werden die Innungs- und Verbandsmitglieder hiermit zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen. J. H. Roethermel, 3. Obermeister.

Feinste Gutsbutter

à Stück 60 Pf. R. Gessner, Poststraße 71.

Seidelbeeren

zum Eintrinken empf. thüring. täglich frisch gepflückt, Rob. Blechschmidt, Kaserstr. 10.

Extr. Himbeereisen, Provencersöl, f. Traubeneisig, feinst. Emmentaler Käse, echten Limburger Käse, Sardellen, Capern, neue Vollerlinge, ff. neue marinierte Serringe

empfehlen Carl Krause, Bachgasse 6. Fahrstuhl v. Post. Kofenstr. 3. II.

Holz-Auction.

Morgen Sonntag den 25. Juli a. e. Nachmittags von 1/2 3 Uhr an, sollen in dem Grundstücke Nr. 14 ca. 80 Rdr. weiches u. hartes Holz u. ca. 20 Schock Reisig billig veräußert werden, wozu Kauflustige hierdurch eingel. wech.

200,000 Mark,

ausgetrennt, sind gegen gute Hypothek auszuliehen durch Jul. Dahn, Zwida, Gewandhausstr. 10.

Fabrikanlage

mit Dampftrieb, in welcher bisher Bigonnespinnerei, Färberei u. betrieben wurde, unter günstigsten Bedingungen und bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Die Grundfläche der Gebäude beträgt 128,700 Rdr., Dampfmaschinen, Transmissionsmaschinen u. f. w. sind mit 43,600 Rdr. ca. verpackt. Die gerichtliche Lage zusammen ist ca. 166,000 Rdr. Die Gebäude sind in sehr gutem baulichen Zustande, bis auf Rebengebäude, welche kürzlich von einem Brandschaden betroffen worden sind, und könnte gegen letzteren zu erhebende Entschädigungsumme zu veräußert werden. Best. Offerten an C. E. 1821 an Gausenstein & Vogler, Leipzig.

Schmiede

m. Stellmacherei will sofort mit Maschinen, Werkzeugen und Holz für den billigen Preis von 7000 Thlr. verkaufen; auch würde die Gebäude mit Oefen und Gemüsegärten auf Wunsch für 3500 Thlr. allein abgeben. Auskunft durch den Verfehr Herm. Stieglitz in Gersdorf, Station Bischofheim d. Romzig i. S.

Pagot-Hosenmaschinen

10- u. 11zahl. schäl., sowie dazugehörige Kottelmaschine, Spulmaschine u. Rändermaschine u. verkauft woz. Anfrage bis. Artikel sehr billig Otto Kühner i. Rindler d. Elmloch.

Bei meinem Weggange von Gabeln nach Brandis

sage ich allen werthen Kollegen und Freunden ein herzliches Lebewohl. Edmund Simon, Lehrer und Organist.

Thalia-Theater.

Sonnabend: Gastspiel des Herrn Adolph Philipp vom Theater an der Wien. Mit neuer Ausstattung an Decorationen! Zum 1. Mal: Der Zigeunerbaron. Große Operette in 3 Acten von Johann Strauß. Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in 3 Acten von Johann Strauß. Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Patente

Erfindungen, in- und ausländische, durch Paul Fabian, Pat.-Anwalt Berlin W., Chemnitz i. S., Leipzig, Dresden, u. a. O. besorgt.

Cavallerie!

Sonntag, den 25. Juli z. Fahrenweide nach Berbisdorf. Sammeln: Vormittag 1/2 9 Uhr im Restaurant Georgbrücke.

Isma kore.

Kranke heilt nur durch Lebensmagnetismus Magnetoplat Mey, Chemnitz, Julethierstraße 1, II.

Militär-Effecten,

Knöpfe u. Posamenten empf. u. fertigt J. P. Hofmann, Webergasse 4.

Böpfe ohne Schuur,

zu jeder Frisur passend, empfiehlt Th. Garleb, Friseur, Langestr. 32, u. d. Baierischen Hof.

Recht a. b. gebrauchte Porzellane (Reißner)

werden bei hohen Preisen zu kaufen gesucht. Auch werden dieselben gegen neue bemalte, moderne Porzellangehörige lohnend eingetauscht. Off. mit „Antik“ an die Exped. des Sächs. Landes-Anzeigers erbeten.

Innigsten Dank für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unseres kleinen Max.

E. H. Hoppe und Frau.

Todes-Anzeige.

Hiermit zur schuldigen Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Schwägerin am 21. da. Mts. in ihrem 41. Lebensjahre ruhig und sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung der theueren Dahingegangenen findet Sonnabend den 24. Juli Nachmittags 3 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt. Chemnitz, den 23. Juli 1886. Die trauernde Familie Rehn.

Gestern Abend 6 Uhr

verschied sanft und ruhig nach langen schweren Leiden meine liebe gute Frau Agnes Birnstein, geb. Schubert.

Die Beerdigung der theuren Entschlafenen

findet Sonntag Vormittag 11 1/2 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt. Um stille Theilnahme bittet Adolf Birnstein, Chemnitz, den 23. Juli 1886.

Die Beerdigung ihrer Tochter Clara

mit Herrn Kaufmann Richard Tippmar besorgen sich hierdurch anzeigen Zwida, den 22. Juli 1886. Ammon Fals, Sidonie Fals, geb. Tzipnar.

Clara Fals

Richard Tippmar e. f. a. S.

Thalia-Theater.

Sonnabend: Gastspiel des Herrn Adolph Philipp vom Theater an der Wien. Mit neuer Ausstattung an Decorationen! Zum 1. Mal: Der Zigeunerbaron. Große Operette in 3 Acten von Johann Strauß. Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Der Zigeunerbaron.

Große Operette in 3 Acten von Johann Strauß. Sonntag: Dieselbe Vorstellung.

Patente

Erfindungen, in- und ausländische, durch Paul Fabian, Pat.-Anwalt Berlin W., Chemnitz i. S., Leipzig, Dresden, u. a. O. besorgt.

Tagen, nachdem ich in dem Palast des Patriarchen Urbino bei Verdi meine Kunst als Sänger producirt hatte, ging ich, müde der kleinen Umgebung holländischer Herren und gepulter Damen, nach der kleinen Umgegend holländischer Herren und gepulter Damen, nach der kleinen Umgegend holländischer Herren und gepulter Damen...

Montalto machte ein Zeichen der Ungeduld, als forderte er ihn gebieterisch auf, weiter zu sprechen. „Nun denn,“ sagte Vincenzio lächelnd, „die Sache ist einfach: die Signorina liebt einen Andern!“

Vincenzio fuhr fort: „Als ich auf dem Kriegszuge gegen die Russen abwesend war, gnädiger Herr, ist ein junger Dolmetscher in Beneidig angekommen, wahrlich ein ehemaliger Bektarier, der sich in den Dogenpalast oder doch in den Garten unter Signorina Adriana's Fenster zu stellen wußte. Es haben ihn Leute dort gesehen.“

Montalto durchschaute es; eine Erinnerung stieg in ihm auf. Er winkte Vincenzio, fortzufahren. „Die Polizei,“ sagte dieser, „war von der Sache halb unterrichtet; Stören wurden gegen den Einwirklichen angeordnet und Gendarmen führen zur Nacht vorüber den Canal umher. Stets fand man, wenn die Nacht vorüber war, frische Fußspuren unter den Fenstern des linken Palast-Flügels; man vernahm den Ton von Wehrschritten, aber man vermochte den Gesuchten nicht zu entdecken. Er schien in den Erdbeben zu versteinen und Niemand hatte eine Ahnung, wie es ihm möglich sei, allen Nachforschungen zu entfliehen.“

Montalto litt sichtlich unter dieser Erzählung; er schloß wie ein Stein. Vincenzio bot ihm Hilfeleistung an, die der Graf zurückwies. — „Wichtiglich richtete sich der Graf empor, und rief mit dröhnender Stimme: „Weiß Justiniani etwas von alledem?“ — „Alles!“ war die kurze Antwort.

Was sich die Theatergarderobe erzählt.

Comödie von Friedrich Brentano.

Die Theatergarderobe! Jedes Jahre sind verfloßen, seit ich nicht mehr dem Stände angehöre, der mir fast alljährlich die Pforten dieses geheiligten Raumes öffnete, vor welchem für jeden Underbenen ein Engel mit dem Flammeuschein — der Theaterpostler, — steht, und doch ersieht mich heute noch eine gewisse Schwermuth der Erinnerung, überkommt mich zuweilen ein Kaßing schuldigen Heimwehs, wenn ich der gewöhnlichen Stunden gedenke, welche ich so oft mit meinen früheren Kollegen vor Beginn der Vorstellungen in der Garderobe verbrachte.

Wie sind die Gesellen alle, Wie denken einst ich wand, Wie waren mich vereinte So mancher tolle Schwanz?

Die Thatsache, daß ein Blitzableiter auch ohne die Mitwirkung von Spigen im Stande ist, einen elektrischen Ausgleich zwischen Wolke und Erde herbeizuführen, möge die Mittelung eines Verjünges illustriren, welcher von mir im Jahre 1832 angeführt wurde.

Zwischen dem Waldhofs-Empfangsgebäude zu A., welches die Höhe eines vierstöckigen Hauses hat, und der Maschinenwerkstatt des selben Waldhofs war eine Telephonleitung aus zwei Millimeter starken Seilsträhnen gespannt. Dieselbe hatte eine Länge von ca. 800 Metern, war neuverlegt und daher noch an beiden Enden isolirt, d. h. weder mit der Erde noch mit sonstigen Apparathellen verbunden. Die Leitung ward am oberen Ende durch einen Isolator geschützt; am Empfangsende hingegen war sie auf der Höhe des Gebäudes; bei der Maschinenwerkstatt war sie in der Höhe von kaum fünf Metern über dem Boden an einem Isolator geschützt, welcher über einem sich unter ihm ausbreitenden Dache aus Holzblech bestanden war. Das letztere stand mittelst vier Stützen, gleichfalls aus Holzblech, mit dem Gebäude in direkter Verbindung.

Es war ein gewitterreicher Vormittag eines Junitages. Neben an dem vorangehenden Tagen war im Verlauf der nächstfolgenden Stunden Gewitter über A. und dessen Umgegend wieder. Von meinem Fenster aus konnte ich die Telephonleitung mit der Hand ersuchen. Mit der linken Hand hielt ich das Dach fassend, während ich mit der rechten unwillkürlich den Draht; in demselben Moment erhielt ich einen ungewöhnlich starken, elektrischen Schlag, von dem ich mich erst nach längerer Zeit erholte. Um diese Erscheinung näher untersuchen zu können, begab ich mich auf das Dach, wollte auf demselben einen mehlig großen Telegraphendraht aufeinander und näherte das eine Ende desselben der Telephonleitung auf drei bis vier Centimeter. Nun konnte ich feststellen, in der Minute ungefähr zehn bis zwanzigmal, elektrische Funken von drei bis zehn Centimeter Länge zwischen dem Telegraphendraht und dem, mit dem Ende des Drahtes, also mit dem Erdboden verbundenen Drahtstrang überspringen sehen. Die Erscheinung währte von 9 bis 11 Uhr Vormittags; die Funkenstärke blieb fast unverändert der anfänglichen gleich; gegen 11 Uhr nahm sie ab, um schließlich auf ein kaum wahrnehmbares Minimum herabzusinken und endlich gegen 11 1/2 Uhr gänzlich aufzuhören. Um diese Zeit eintretender, seiner Regen bewirkte die Entladung vollends. Die in dem genannten Zeitraum überspringenden elektrischen Entladungen wurden repräsentirt in ihrer Gesammtheit unwillkürlich die Funkenstärken eines bei einem Gewitter austretenden Blitzstrahles, welcher einen Menschen zu tödten oder eine Verletzung oder Entzündung an anderen wichtigen Organen hervorzurufen vermag.

Die Stahlrohrleitung mit ihrer verhältnismäßig kleinen Oberflache, bei einem Durchmesser von nur zwei Millimetern, besaß auf ihrer ganzen Länge keinen einzigen, die Spigenwirkung begründenden Vorsprung. Es möge daher dieses Experiment beweisen, daß ein Vergleich zwischen Luft- und Erdelectricität sehr wohl statifunden kann ohne die Mitwirkung von Spigen, daß vielmehr die mit der Atmosphäre in Berührung tretende Oberfläche eines metallenen Körpers

Wo sind die lustigen Dürchen, Wohin hat sie gewandert, Der Wandergast, der ihre, Der sich in und ergeht?

Wohin? In das weite Reich — über das Meer — in das Weid! Während ich dies niederschreibe, deckt die Nacht draußen das Land und Alles liegt stumm um mich her — aber ich bin trotzdem nicht allein. Von den Mädchen meines Arbeitszimmers schönen Stunden die freundlichen Blicke auf mich herab — alle, liebe Bekannte, Fernfreunde, Stützgenossen auf dem Vorsempel der Kunst — große und kleine Namen — Wohlbekannte und Abergroßene — Lebende und Tote, Alle haust durch einander gewirbelt, ohne Unterbrechung des Ranges, den die Laune des Pöbels, die Wispardierere Kritik und die allmächtige Reclame ihnen in der Kunstwelt angewiesen hat.

Der Blickstrahl fällt auf die todtten Bilder und mit ihm regten sie sich und nickten grüßend herab, und das Meer der Erinnerungen stülpte stärker in wir — alte, halbvergessene Gesichter lauchten wieder auf in meinem Geist und ich atmete wieder Confort.

— Wer mir liegt der lange, finstere Gang, welcher in das Garbenroden-Alleebste des alten Stadttheaters zu Rön führt. Draußen ist der Winterabend herabgebrochen, der Schnee fällt in dichten Flocken und die Laternen, welche den engen Eingang in dem schmalen Gäßchen beleuchten, durch welche ich zwischen Himmelstischen, verwichenen Häusern zur Bühne schreite, wirft unsicher flackernd, einen Lichtstrahl auf die folgende Straße, die durchaus keinen einladenden Anblick gewährt. Kein, heute ist es schön im Theater, in der gewöhnlich warmen Garderobe, auf der hellerleuchteten Bühne, im Halb-dunkel hinter den Coullisen — überall, nur nicht draußen.

Auf dem Corridor begegnet mir ein altes, zusammengeschrumpftes Männchen, welches geräuschlos, mit einer brennenden Oestampe in der Hand, umhergeht. Sein magerer Körper steht von unten in einem violetten Beinkleid, welches offenbar nicht für ihn auf die Welt gekommen, dazu ist es auch von viel zu elegantem Schnitt, während seine obere Hälfte eine dunkle, durch den ursprünglichen Farbe unter einer Fülle von Duffeln längst verwaschen und in ein feiliges Schwarz überging, welsch eigenhämliche Färbung auch das Handschuhchen des Alten hat.

„N Abend, n Abend!“ flüstert er geheimnißvoll, als wolle er die tiefe Kunde des weiten Hauses nicht hören, nicht mehrmals mit dem Kopfe und hupst vorüber. Er wohnt bei Papa Barthmann, der Kampenanzünder des Theaters. Es ist sich von einer höchst beschwerlichen Lage, Delirium, den abgegriffenen Beinkleidern, welche die Herren Schauspieler sich zuweilen großmüthig spenden, und der gestrichelten Jacke, die ihm alljährlich der Herr Director zu Weihnachten verehrt. Vergessen haben wir uns den Kopf zerbrechen, wie alt er wohl sein mag — er selbst weiß es nicht — denn ganze Comödiantengesichter sind an ihm vorübergegangen, und manchmal erzählt er in abgerissenen Sätzen, lustig und flüsternd, verwunderliche Geschichten von längstvergangenen großen Kriegen, die als Kunstgötter im Tempel unseres Herzens leben. Während er sie als lebliche Menschen, mit all' ihren kleinen Schwächen, Schülern und toten Streichen persönlich gekannt hat.

Als ich vor fünfzehn Jahren einen Freund in der Garderobe des Stadttheaters aufsuchte, sah ich den Alten schon im Winter vorigen Jahres das neue Haus betrat, welches sich stolz an Stelle des abgetragenen erhebt, was das Beste, was wir entgegenbrachte, das Aelternde: „n Abend, n Abend“ des Papa Barthmann, der nicht ein Atom anders ausließ wie damals.

Doch ich schreite an dem Alten vorüber und betrete die Bühne. Noch ist Alles finster, nur ganz hinten in einer Ecke brennt eine halbdunkele Gasflamme; da ist der Eingang zu der Garderobe, und welcher mir trüblichen Lachen entgegenstand, denn da drinnen sind sie schon in voller Arbeit, und wenn die Thür sich öffnet, schone ich im gegenüberliegenden Spiegel ein halb rosiges, halb weißes Kind, während über demselben das bärtige Gesicht des alten Theaterfreisens anlacht, der die Köden der Künstlerin anspricht, mit welchen sie heute Abend die Männerherzen lockt und Frauenmengen entzückt, während der „Bombenapa“, so haben wir den Alten genannt, die Quaxpracht äußerst köstlich betrachtet.

zum mindesten eine gleich starke, die elektrische Spannung vermindernde Fähigkeit ist.

Im Anschluß hieron wird vielleicht ein Vorschlag über die Construction von Blitzableiter-Anlagen, soweit diese für abnormale Verhältnisse zur Anwendung gelangen könnten, nicht gänzlich von der Hand zu lassen sein.

Es giebt in Deutschland Ortlichkeiten, wo es Pfeden, welche alljährlich von Blitzschaden in Erstickender Weise heimgesucht werden. Locale und klimatische Verhältnisse, die Beschaffenheit des Erdbodens und andere, nicht immer bekannte Ursachen verschulden und begründigen die stete Blitzgefahr, welcher die betreffenden Niederlassungen ausgesetzt sind. An den von der Natur geschaffenen Zuständen können wir in der Regel nur wenig oder nichts ändern; wohl aber dürfen wir daran denken, die gegen Gefahr abwehrnde Blitzschutzvorrichtungen herzustellen.

Unsere Reichstelegraphen-Verwaltung hat bei Ausföhrung der städtischen Telegraphen neue Blitzableitung-Einrichtungen in großem Maßstabe angelehrt, indem sie die auf dem Dachern aufgestellten Telegraphenträger untereinander mit einer Seilstrahlleitung und eine große Anzahl der unteren mit der Erde leitend verbond. Veranlassung zu dieser Vorrichtung nahm die genannte Verwaltung aus der vielfach verbreiteten Furcht vor der Zunahme der Blitzgefahr, welche aus der unvollkommenen Verbindung oberirdischer Leitungen abgeleitet wurde. Also mehr durch Befürchtung, als offenkundige Verhältnisse sind die beregneten Vorrichtungen darüber besteht kein Zweifel, zu einem nicht zu unterschätzenden Schutzmittel der größeren Städte geworden. Wenn daher über kurz oder lang die oberirdischen Telegraphenleitungen durch unterirdische Kabelabern ersetzt werden sollten, so würde im Interesse der Vermeidung der Blitzgefahr diese Maßregel nur zu debauern sein.

Schluss folgt.

Aus Kunst und Leben

— Emil Scaria, der hervorragende berühmte Violinist der Wiener Hofoper, ist auf seiner Besichtigung in Blasewitz bei Dresden an den Folgen eines Schlaganfalls verstorben. Emil Scaria, dessen Name, abgesehen von seinem Wirken an der Wiener Hofoper, namentlich bei den Wagner Aufföhrungen in Bayreuth, Berlin und anderen Orten viel genannt wurde, war seit längerer Zeit leidend. Sein Nervensystem hatte durch die Kuren gelitten, denen er sich im Interesse seiner Kunst unterzogen, fast gelitten. Scaria's Besichtigung wird in Frankfurt a. M. erfolgen.

— Das Vorkand des Gewerbevereins in Dresden ist Herr Kaufdirector Stahl aus Annaberg zum Aufsichtsdirector der Gewerbevereins-Concerte ernannt.

— „Wo steht Lessing?“ fragte ein zur Besichtigung in Braunschweig eingetroffener Fremder ein paar Frauen des dortigen Regiments, dessen Regiment sich in der Nähe des Festungspolzes, auf welchem das Denkmal steht, gelegen ist. Nach längerem Besinnen,

Ratürlich, er hat sie ja selbst für Behn Theater preussisch Courant an die Trügerin verkauft und heute erst wieder wohlgemüthig und freist in der großen Schachtel mitgebracht, in welcher die Haare der Damen sich friedlicher vertragen, als diese untereinander.

Dauer grübe ich über die dunkle Bühne — oh, ich lenne da jeden Winkel und wieder zeigt eine halbdrennende Flamme die Thüre der Herrgarderobe an.

„Löst die Hoffnung hinter euch, die ihr hier eintrittet!“ hat irgend ein Späßvogel mit schwarzem Gesichte, in großen Lettern auf diese Thüre gemalt — warum, ist mir unergötzlich — seit ich ein noch zu jung. Blicke dich ein aller College, der seit einem halben Menschenalter, wie Kasperl, von Bühne zu Bühne wandert, halbes Menschenalter aus Dante's göttlicher Komödie besser. Ich aber die Hellenischkeit aus Dante's göttlicher Komödie besser. Ich aber die Hellenischkeit aus Dante's göttlicher Komödie besser. Ich aber die Hellenischkeit aus Dante's göttlicher Komödie besser.

Für die erste Hoffnung habe ich allen Grund, denn die gewöhnlichen Dürchen sind heute alle abgehöhlt. Der Hebevorat hat es durchgesehen, daß „König Lear“ von Shakespeare endlich einmal gegeben wird. Dem Director wäre freilich die schone Helena“ von Offenbach lieber gewesen, wegen der guten Einnahme. „Helena“ es ist mir recht, wenn der Alte sich mal gehörig auslöst und austrast,“ hatte er bemerkt, „denn habe ich doch wieder auf ein Vierteljahr Ruhe.“ Und der „Alte“ schien die Gelegenheit nicht zu benutzen zu wollen, denn schon auf den Proben hatte er „losgelegt“, daß sein jungen Dürchen die Haare zu Berge standen.

Ich, in der Garderobe ist es heute besonders hüßlich! Die Hände sind nicht bedeckt mit den Fäden und Nittern des Dramas oder doch wenigstens mit ihren Kostümen, was bei gewissen Künstlern zuweilen das Beste sagen wird; an den Ecken sitzen und gleichen die blankgeputzten Schwestern, denn heute ist der ganze Waffenvorrath aufgedeckt und auf dem großen Tisch in der Mitte steht ein gelbemilchvoller Kaffee mit einem Schloß vermaht und obenreim mit einem kleinen Nimmens umschmückt — der Perückenkasten des Hebevorat, dem alle die ehrentüchtigen Haupter entzogen welche heute Abend über die Alceste weilt der Breiter schreiten. Neben dem Ofen, der eine behagliche Wärme ausstrahlt, sitzt mit gekleideten Beinen in einem Sessel, dessen vorkammter Ueberzug bessere Zeiten gesehen hat, der allmächtige Gebieter der ritterlichen Hofmode, Keibel, der Obergarberober, und nicht eben das letzte Ende Goldorte an das nur aufgeschriebene Gemacht der großbritannischen Majestät, während vor dem großen Spiegel der kleine Friseurgehilfe steht und andemals einen kleinen Helm ausprobt. Auf seinem Gesicht walt sich eine schmerzliche Schamhaft — vielleicht deutet er sich hinaus auf das tannene Podium, der Reize noch den Neben vorgaukelnd und ein blühendes Schwert schwingend — an sein Ohr schlagen rauschende Einfallsalven, die ihm der Kerker des Lear-Gemachtes leicht an dieses Ohr schüttet und ihn der Obergarberober mit den realistischen Worten aus seinem poetischen Traum weckt: „Legen Sie mal den Helm aus ihrem fetigen Pomadefingern.“

Beitend senzig gehorcht der Jüngling dem Befehl des Gewaltigen, während dieser das Köpfchen an den Platz des „Alten“ hängt und dann den Helm nimmt und mit dem Kerker aber das polierte Blech hinwegschleift. „Guten Morgen“, grüßt ich beim Eintreten und salutirt leicht der Obergarberober die Hand an dem alten Sammetbar, welches sein Haupt bedeckt und an dem noch die Reste einer blauen Papierseher sichtbar sind, die vielleicht vor Jahren ein jugendlicher Feldenschwärmer daselbst aufgeschickt hat.

„Morg'n,“ antwortete er kurz. Auch er hat sich diesen Schauspielers angewöhnt — oder vielmehr ihn beiseite, denn er war ja auch Künstler — erster Tenorist — erster Held und Liebhaber — erster Charakterspieler — erster Bassist — erster Baritonist — Balletmeister u. s. w. u. s. w. in infinitum. So erzählt er wenigstens, und „Ostel“ Keibel ist ein äußerst glaubwürdiger Mann. Freilich können zuweilen die Data und sein Alter nicht genau und wir haben einen alten Abends, als er so recht in Erzählungsfieber war, ausgerechnet, daß er mindestens 1319 Jahre alt sein muß, wenn er überall da engagirt war, wo es sich hiphantastirt — ich sage nicht „hinflüßt“, denn Ostel Keibel läßt nie — aber was thut das? Er phantastirt schon, fast so schön, wie der große Franz Bisi auf dem Hügel, und das ist schließlich die Hauptache. Fortsetzung folgt.

wobei sich die beiden vom Lande gebürtigen, eben angederzten Vaterlandsvertheidiger untereinander ansahen, welchen sie: „Daxtel Keibel nicht seggen, die uns Schwadron heißt he sich!“

— Edwin Booth, der große amerikanische Tragöde, hat die bestimmte Absicht, in nächster Zeit der Bühne Ballet zu geben. Der zweifelhafte Jahre alle Künstler ist durch die vielen Widerwärtigkeiten, welche ihm das Leben gebracht, zu einem melancholischen Sonberlinge geworden.

— Die Kopfbedeckung der Männer im Sommer. Zudem wir unser Körper durch zweckmäßige Bekleidung gegen die Einflüsse der Witterung möglichst zu schützen suchen, tragen wir im Winter dicke und dicke Stoffe, die den Körper widerstandsfähig gegen Kälte und Nässe machen, geben dagegen im Sommer leichtere und luftigen Kleider den Vorzug, da sie der vermehrten Ausdünstung des Körpers nicht hinderlich sind. Nur dem edelsten Theile unserer Kleider, dem Kopfe, lassen wir im Allgemeinen noch nicht denjenigen Rücksicht angedenken, auf welche dieser ebenso gut, wenn nicht in höherem Grade, als die übrigen Körpertheile, Anspruch erheben darf. Fast die Mehrzahl der Herren trägt zu jeder Jahreszeit eine und dieselbe Kopfbedeckung: den Filzhut. Wegen die Ähnlichkeit des Winters gewohnt dieser allerdings einen trefflichen Schutz, im Sommer dagegen ist er geradezu schädlich, denn er schließt das Oberhaupt fast luftdicht ab, hindert dadurch die natürliche Ausdehnung des Waffendampfes durch die Poren und bewirkt die häufigsten Anstöße nach dem Gehirn. Gerade der Kopf bedarf im Sommer, sofern Hautausflüsse und Hirncongestionen vermieden werden, einer leichten und luftigen Bedeckung. Nicht sich diese einfache hygienische Wahrheit endlich mehr und mehr Bahn, und das hoffen wir, dann wird der Befasser eines in der von Th. Gumpel in Dresden herausgegebenen „Strohhutzeitung“ erschienenen Artikels über die Zukunft des Herrenhuths mit seiner Ansicht, daß der Strohhut, der allein eine zweckmäßige Kopfbedeckung im Sommer ist, — binnen wenigen Jahren allgemein in Gebrauch kommen wird, um so gewisser Recht behalten, als namentlich die Strohhutindustrie durch Einführung der Strohhutnähmaschine und durch die fast unerschöpflich ausdehnbare Einföhr von Chinagestreifen eine bedeutend erhöhte Productionsfähigkeit namentlich in Stapselartikeln gewonnen hat. Gegenwärtig wird der Herrenhuth nicht häufiger getragen, als etwa der Sommerüberzieher vor 30 Jahren, wo einen solchen fast ausschließlich nur die vornehme und elegante Welt trug, während heutzutage jeder besser gestellte Handwerkerhelfer im Besitz dieses zweckmäßigen Kleiderstückes ist. Eine weit größere gesundheitliche Nothwendigkeit ist aber der Herrenhuth, der allerdings weit weniger kostet. Die Strohhutindustrie ist ihrerseits sich bemüht, durch einfache, billige und doch zugleich gefällige Formen zur baldigen vollständigen Ueberzeugung ihrer Eigenschaften nach Reflexen beizutragen. Bleibt sie bei diesem löblichen Streben, so wird man schon nach einigen Jahren nicht begreifen, wie es eine Zeit hat geben können, wo der Mann es nicht für nöthig gehalten, im Sommer einen Strohhut zu tragen.